Musikschulkongress

19.-21. Mai 2017

Kultur- und Kongresszentrum
Liederhalle Stuttgart

Mensch • Netz • Musik
Musikschule mittendrin!

POP-Gesang – Der Klang von Rock/Pop/Jazz

Referent: Prof. Sascha Wienhausen

AG 16, Freitag, 19. Mai 2017

© VdM, Bonn

VdM
Verband deutscher
Musikschulen

POP-Gesang - Der Klang von Rock/Pop/Jazz

„Contemporary non classical singing“ ©

Mit der modernen nicht klassischen Musik haben wir uns daran gewöhnen müssen mit ungewohnten Klängen konfrontiert zu werden. Regelverstöße und Neuerungen in der Klangästhetik gehen heutzutage meist erst einmal von „unten“ aus. D.h. es ist selbstverständlich dass SängerInnen neben ihrer ganz eigenen Sprache im Songwriting auch ein eigenes Sounddesign, also eine eigene Handschrift in Klangfarbe und Qualität entwickeln. Häufig ist dieser persönlicher Sound ein Ergebnis von anatomischen und/oder elektronischen Filtern. Die Möglichkeiten der Klangmodulation durch die verschiedenen Veränderungen im Ansatzrohr stehen den Veränderungen durch Computer und elektronische Filter in nichts nach.
Eine Besonderheit ist die Abkehr vom „Bel Canto“ als alleinige Idealvorstellung des gesunden, gesungenen und schönen Tons. Rockmusik hat aggressive, Country sehr nasale, das Musical und der Pop sehr twangige Farben; das Geräusch oder sogar Lärm wurden als wichtige Faktoren entdeckt um herkömmliche Klangstrukturen aufzulösen, zu hinterfragen oder sogar zu zerstören. Die Zerlegung von Klängen in ihre geräuschhaften Bestandteile spielt zwar auch in der zeitgenössischen E-Musik eine wichtige Rolle sucht aber im vokalen klassischen Bereich meistens einen Kompromiss mit den Ideal des Belcanto.
Die Konfrontation der klassischen Gesangspädagogik mit diesen Phänomenen stellt uns vor eine Reihe zu lösender Aufgaben. Die Problematik der Wahrnehmung bildet nur den Anfang für die Arbeit eines Gesangpädagogen. Während die medizinische Diagnostik noch eindeutig pathologische Zustände im Vokaltrakt erkennen kann, wird die Frage nach der Ästhetik im Gesundheitsbegriff des Pädagogen eklatant. Die Abkehr vom schönen Ton hin zu einer breiteren Palette an Ausdrucksmöglichkeiten führt schnell zu Irritationen. Wie sollen diese eingeordnet werden, wenn deren Wahrnehmung schon Probleme aufzeigt. Oft sind diese Irritationen dazu auch noch mehrfach deutbar. Hauchige Klangstrukturen werden im Unterricht sehr schnell als „wilde Luft“, Verengungen als zu hoher subglottischer Luftdruck und effektartige Geräusche des oberen Ansatzrohres als krankhaft eingestuft. Diese Diagnosen können richtig sein, müssen aber nicht. Eine luftige Qualität kann eine katalytische Kraft besitzen und Effekten des Ansatzrohres wohnt eine sehr eigene Flexibilisierungsstruktur inne.
Grundsätzlich gilt: je größer die Vielfalt an Voraussetzungen und Befähigungen, desto besser sind Jugendliche und Kinder für Kreativität im Bereich der Musik ausgestattet. Nicht unähnlich den herausragenden Leistungen kreativer Sänger im Erwachsenenbereich entwickelt sich auch die musikalische Kreativität von Jugendlichen und Kindern nicht als etwas Solitäres, nur den Einzelnen betreffenden, sondern in Solidarität mit anderen in Zusammenhang mit dem eigenen und dem gesellschaftlichen Netzwerk. Neben der individuellen Welt des Jugendlichen, spielt auch die soziale Welt eine große Rolle und muss mit ihrer Dynamik in den kreativen Prozess eingebunden werden. Popmusik hat in diesen Welten eine bedeutende und prägende Rolle und muss in das kreative Spiel einbezogen werden. Dieses Spiel hat für junge Menschen viel eher eine existenzielle denn eine triviale Komponente. Diese Dimension ist unabhängig vom Genre.

Anfänge der Dekonstruktion

Das Stimmorgan kann im eigentlichen Sinne nicht als „Organ“ bezeichnet werden. Ein „Organ“ hat im Körper immer nur eine Funktion. Das Stimmorgan setzt sich aus Körperteilen

zusammen, die vielfältige Aufgaben im Bereich des Atmens und der Nahrungsaufnahme übernehmen. Hierin liegt seine Komplexität aber auch seine unglaubliche Modulationsbreite. Ausgehend von der Voraussetzung das die Erfindung des Kehlkopfspiegels durch Manuel Patricio Rodríguez García den Beginn der Dekonstruktion in der Gesangspädagogik definiert, ist das Verständnis moderner Gesangspädagogik leichter. Die Erkenntnis, das verschiedene Schwingungsformen der Stimmlippen Registern zuzuordnen sind, ist die Geburtsstunde der Registertheorie auf die sich funktionale Gesangsmethodiken von Husler bis Reid stützen. Nach der Erkenntnis der verschiedenen Schwingungsformen lag es vor allem in Bezug auf moderne nicht klassische Gesangsstile nahe, die einzelnen Funktionseinheiten noch kleinteiliger zu definieren um in Bezug auf ihr Zusammenspiel genauere Informationen zu erhalten. Gesang und seine dazugehörige Pädagogik wurde „dekonstruiert“. Die genauere Diagnoseverfahren der Medizin haben es ermöglicht genauere und konkretere Informationen zu erhalten und somit sind wir heute in der Lage verschiedene Gesangstile neutral zu beschreiben. Wir erhalten sozusagen „Rezepte“ für die verschiedenen „modernen“ Arten des Gesanges.

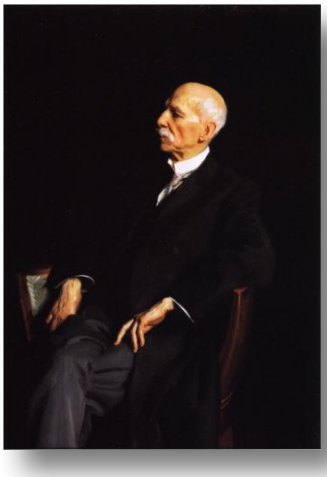

Abb. 1: Manuel Patricio Rodríguez García

Jo Estill

Josephine Antoinette Estill (*25.04.1921, †09.12.2010) war eine amerikanische Sängerin, Pädagogin und Forscherin die durch ihre Entwicklung des “Estill Voice Training” einen wichtigen Beitrag zur Dekonstruktion des Prozesses der Stimmproduktion lieferte. Ihr Programm zum Erwerb genau definierter stimmlicher Fertigkeiten soll zu einem kontrollierten Gebrauch der vokalen Mechanismen führen.

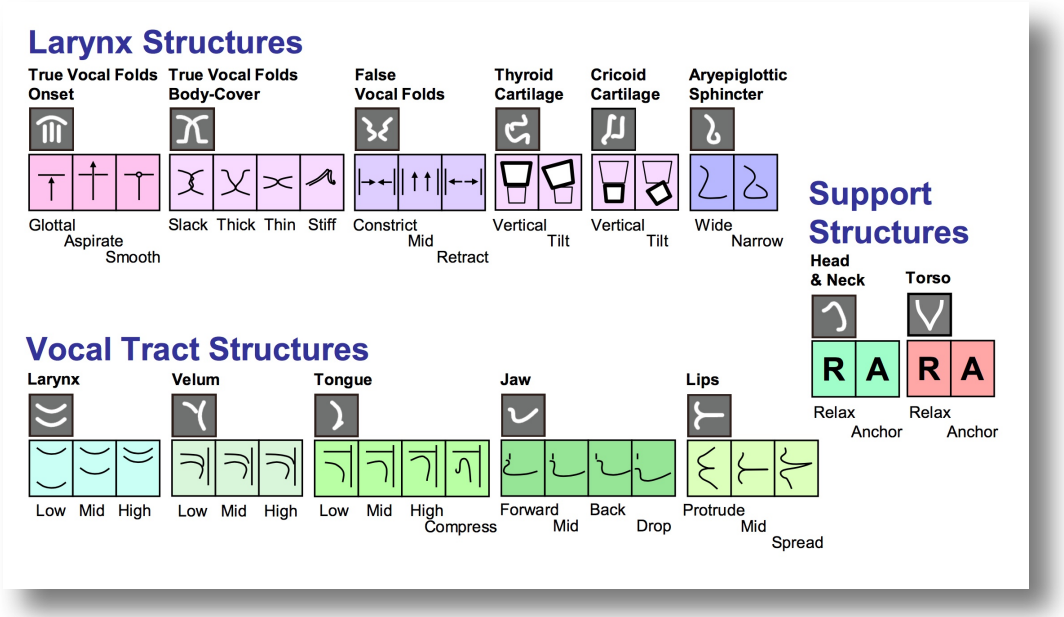

Abb. 2: Übersicht der wichtigsten Strukturen des Vokaltraktes, des Kehlkopfes und des Supportes nach EVTS©

Der Dekonstruktion schließt sich dann eine genauere Definition der „Rezepte“ bzw. der „Qualitäten“ an. Hier werden die definierten Strukturen wieder zusammengefügt um gewünschte Klänge zu produzieren, z.B. klassisch oder Belt.

Cathrine Sadolin

Mit der „Complete Vocal Technique“ © geht die dänische Sängerin, Gesangspädagogin und Forscherin Cathrine Sadolin noch einen Schritt weiter in der Dekonstruktion. Sie priorisiert Funktionen und definiert Funktionen nach Gruppen. Es gibt Strukturen welche als über allem stehend bezeichnet werden und deren Schulung als sehr wichtig angesehen werden. Dazu gehört die Atemstütze, der notwendige Twang und das beseitigen von Verspannungen im Lippen- und Kieferbereich. Als zweitwichtigsten Aspekt definiert sie die Formung des unteren Teil des Ansatzrohes, welcher den „Mode“ bildet. Der Mode steht in Zusammenhang zur gewünschten Klangqualität die als metallisch oder nicht metallisch bezeichnet werden kann.

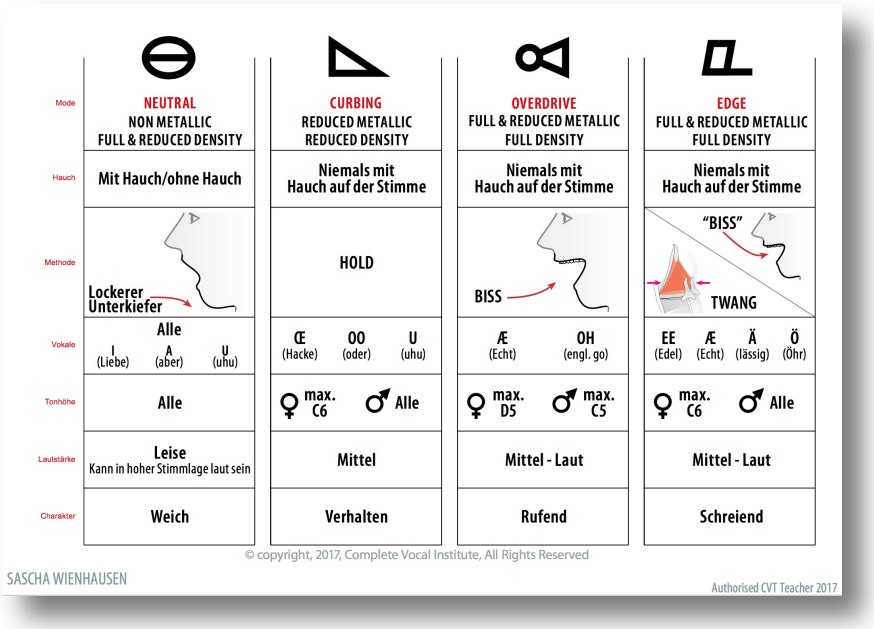

Abb. 3: Modes nach CVT, ©

Es folgt eine weitere Ebene zur klanglichen Modulation und die letzte Ebene betrifft die Effekte und deren Anwendung.

Die Basis des modernen nicht klassischen Gesanges (CNCS©)

Geht eine Gesangspädagogik von einer neutralen Schulung des Instrumentes aus, nicht einer speziellen Klangästhetik oder Qualität, finden sich selbstverständlich unzählige Gemeinsamkeiten zwischen Pop- und klassischem Gesang und seiner Pädagogik. Alle stimmhygienischen Aspekte, die Schulung der Register, die Aktivierung der individuellen Atmungsstruktur, Körperarbeit, Öffnung der Resonanzräume etc. sind übertragbar. Aber schon im Toneinsatz entstehen die ersten Unterschiede. Während der weiche, simultane Einsatz im klassischen Gesang das erklärte Ziel ist, wird im Pop- oder Musicalbereich aufgrund der Sprachnähe häufig ein glottaler Toneinsatz gewählt; je schwebender der Ton oder die tonale Struktur der Komposition um so luftiger der Beginn des Tones. Auch der

„Creak“ ist eine beliebte Form des Einsatzes (Creaks werden, ähnlich dem Vocal Fry, durch eine komplexe aber regelmäßige Schwingung der Stimmlippen erzeugt, besitzen im Gegensatz dazu eine definierte Tonhöhe).
Die Registermischung ist aufgrund der Sprachnähe oft unterschiedlich zum klassischen Ideal, Taschenfalten und Ansatzrohr werden für Effekte genutzt, das geöffnete Gaumensegel wird flacher geführt um einen nasalen Sound zu erzeugen oder es wird mit viel Twang ein sehr direkter Klang provoziert. Die Kehlstellung kann sehr hoch sein und mit den Eigenheiten des Beltings kommen gänzlich unbekannte Qualitäten und Strukturen in die Pädagogik. Die musikalische Arbeit ist viel häufiger an die Improvisation angelehnt, rhythmische Arbeit nimmt ebenso wie Songwriting, einen größeren Stellenwert ein.
Diese Unterschiede führen zu einer differierenden Aktivierung des Instrumentes und der Persönlichkeit des Schülers bzw. Sängers. Die Dekonstruktion hilft aber ist auch verwirrend, da sie viel Hörerfahrung und didaktische Flexibilität von uns verlangt.

Reduzierte Klänge und partielle Vibrationen

Die Dekonstruktion des Stimmapparates ist noch nicht am Ende und zur Zeit befassen sich mehrere Forschungszentren mit Schwingungsformen der Stimmlippen die zu reduzierten Stimmqualitäten führen. Im ungewollten Fall können dies partielle Schwingungen der Stimmlippen sein, im gewollten Fall sind dies bisher nicht genau definierte Schwingungsmuster der Stimmlippen. Die Didaktisierung dieser Schwingungsformen wird ein neues hilfreiches Kapitel im Umgang mit populären Gesangsformen aufschlagen. Die Beschäftigung mit neuen Methoden ist immer bereichernd und kann Antworten geben und Brücken bauen zwischen unser großartigen klassischen Tradition und einer zeitgemäßen Gesangspädagogik die nicht den eigenen Geschmack in den Vordergrund stellt oder diesen zum Gradmesser für Stimmgesundheit werden lässt.

Zusammenfassung

- Innovationen im Klangdesign geschehen heutzutage oft „von unten“ und soziokulturelle Aspekte spielen eine größere Rolle in der Unterrichtssituation
- Die Dekonstruktion der stimmlichen Vorgänge führt zu einem genaueren und guten Verständnis der Stimmfunktion
- Dekonstruierende Modelle finden eine gemeinsame Sprache mit forschenden Wissenschaften

Prof. Sascha Wienhausen
Im Juli 2017